



Elisabeth
Steinkellner

Raben
Sommer

BELTZ
& Gelberg

**Achtzehn. Acht und zehn. 18.
Drei mal sechs.** Neun mal zwei.
So ist das also.

Als ich vor einigen Jahren an diese Schule gekommen bin, mussten wir am ersten Schultag alle nacheinander aufstehen und unsere Namen sagen. Ich bin aufgestanden und habe »Juli« gesagt, und sofort ist einer aufgestanden, der hat »August« gesagt. Die ganze Klasse hat gejoht und da sind wir nun beide gestanden, ich bin rot geworden und August hat verschmitzt in meine Richtung gegrinst, so wie er eben ist. Dem ist eben nie etwas peinlich, der steht so fest und sicher auf seinen beiden Beinen, dass ihm nichts und niemand

etwas anhaben kann.

Ronja habe ich bereits gekannt und Niels ist mir lange Zeit gar nicht richtig aufgefallen. Aber irgendwann bin ich morgens aufgewacht und hatte das Gefühl, wir wären schon seit tausend Jahren beste Freunde.

Und jetzt sind wir alle achtzehn, und ich war die Letzte, die diese magische Schwelle überschritten hat. Und dann, ein paar Tage später, habe ich auch noch den Schulabschluss, die Matura*, gemacht. Irgendwie, so ganz nebenbei, wie es mir jetzt vorkommt, obwohl das natürlich so nicht stimmt. Sicher war ich aufgeregt, und ich glaube mich auch zu erinnern, dass die Wochen

davor bis zum Rand mit Lernen gefüllt waren. Aber jetzt, im Nachhinein, kommt mir das alles so unwirklich vor. Als hätte ich einfach eines Tages ein Zeugnis in meiner Tasche entdeckt und da wäre mein Name draufgestanden, und ich hätte gedacht: Ach ja, da war doch irgendwas, muss wohl der Abschluss gewesen sein.

Niels' Jahresnoten waren so schlecht, dass er gar nicht zu den Prüfungen antreten durfte und noch ein zusätzliches Jahr aufgebrummt bekommen hat. »Da ist nichts zu machen, Niels«, haben die Lehrer gesagt und bekümmert die Stirn gerunzelt, zumindest so getan als ob. Jedenfalls muss er jetzt die Klasse wiederholen. Und

natürlich ist er wütend und enttäuscht, sehr sogar, wahnsinnig sogar, auch wenn er es sich meist nicht anmerken lässt. Und wir anderen bemühen uns, gleichgültig zu wirken, ist doch nur ein Blatt Papier, das jetzt zufällig in unserer Tasche steckt. Und Niels ringt sich ein kleines Lächeln ab, aber im nächsten Moment tritt er mit voller Wucht gegen einen Mülleimer.

Ich gehe zu ihm, will ihn von hinten umfassen, aber noch bevor meine Arme ihn berühren können, versetzt es mir schon einen elektrischen Schlag, so aufgeladen mit Wut ist Niels. Also nehme ich meine Arme zurück und sage sanft: »Hey, Niels, hey.« Aber das ist doch

alles scheiße und das wissen wir alle. Ich werfe Ronja und August einen ratlosen Blick zu und Ronja kommt, übernimmt, greift vorsichtig nach Niels' Schulter und dreht ihn herum zu sich. Und er lässt sich in den Arm nehmen, vergräbt das Gesicht in ihren dunklen Locken, flucht leise, aber es ist gut, es ist gut jetzt.

Ich spüre einen kleinen Stich, weil ich weiß, dass Niels mich nicht in dieser Rolle gewollt hätte. Dass es Ronja sein musste, tut weh, obwohl es in Ordnung ist. Das geht schon klar unter besten Freunden. So wie Ronja und ich eben manchmal Küsse austauschen, wenn uns danach ist. Obwohl das für Niels nicht